

Henriette von Egloffstein

1773 - 1864

Zu den Empfängen, die im Wittumspalais in Weimar die Herzogin Anna Amalia mehrmals wöchentlich gab, zog sie regelmäßig die blutjunge Henriette von Egloffstein heran, die mit ihrem süßen Gesang die alte Dame erfreute und zu Liebkosungen hinriß. Ebenso gehörte das schöne Mädchen, auch nach seiner Verheirathung, zu den Frauen, die am Sonnabendmorgen im Salon des Fräuleins von Göchhausen die "Freundschaftsbrötchen" aßen. Von jedermann geschätzt, ein reizvolles Menschenkind, bald eine Dame von Rang, voll Gemüt, aber mit kritischem Blick und der Gabe zu objektivem Urteil, verdankte sie es diesen Eigenschaften, ihren gesellschaftlichen Fähigkeiten und der Aufgeschlossenheit für geistige und künstlerische Fragen, daß sie selber ein Mittelpunkt des kulturellen Lebens in Weimar wurde und eine anregende Bedeutung für viele Persönlichkeiten gewann. Goethe nahm sie in den Kreis auf, der sich am Mittwoch bei ihm einzufinden pflegte. Zwischen beiden entspann sich eine Freundschaft, die bis zu seinem Tod dauerte. Ihre erste Ehe mit dem Grafen von Egloffstein-Arklitzen scheiterte. Sie heiratete nachher den Oberforstmeister Karl von Beaulieu-Marconnay. In Briefen und in der Erinnerungsliteratur der Klassischen Weimarer Zeit werden Henriette und ihre drei Töchter, die schlanke blasse Karoline, die sanfte Julie, die als Malerin bekannt wurde, und die Lyrikerin Auguste immer wieder erwähnt. Auch Karoline, obwohl vierzig Jahre jünger als Goethe, errang sich seine Freundschaft und war wie die Mutter eine ständige Besucherin in seinem Hause. Die Memoiren der Gräfin Henriette von Egloffstein kamen erst ein Vierteljahrhundert nach ihrem Verschenden zum Druck. Besonders beachtenswert sind ihre Briefe an die Tochter Julie als Zeugnisse einer rührenden Mutterliebe, die sich in einer bei Frauen ganz seltenen Weise zu paaren wußte mit einem sachlichen Einsicht.

